

---

Gegenstände unseres alltäglichen Leben haben konkrete Funktionen: mit Wäscheklammern werden Kleidungsstücke befestigt und in Eierkartons werden Eier transportiert, damit sie nicht kaputt gehen. Die Hersteller entwickeln ein ansprechendes Design in Form, Farbe und Materialität, damit man sich im Alltag gerne damit umgibt. Irgendwann gehen diese Dinge kaputt, sind Ballast und werden weggeworfen. Gelangen sie hingegen in das Atelier von Rolf Blume finden sie sich dort als Teil einer umfangreichen Materialsammlung in einem überdimensionalen Baukasten wieder. Dort dreht und wendet, zerlegt und befragt der Künstler alle Teile. Dabei geht er der Frage nach, welche weiteren Funktionen in ihnen schlummern, die vielleicht ursprünglich gar nicht beabsichtigt waren.

Für *Egg-o-ist I* wurden die Unterseiten der Eierkartons mittels roter Wäscheklammern zu einer großen kreisförmig schwebenden Raumsulptur, die einem Rhönräd gleich, verbunden. Holzspieße ragen wehrhaft nach außen und im Inneren des Rades stehen die Enden von Kabelbindern tentakelgleich ab, als würden sie alles, was die Öffnung passiert, abtasten wollen. Der vollständige Titel lautet *Egg-o-ist – lautlos im All* („can you hear me, Major Tom?“). In Verbindung mit dem Titel wird die Assemblage als ein sich bewegendes Objekt im All vorstellbar, ähnlich wie das Raumschiff aus Stanley Kubricks (1925 - 1999) *Odysee 2001*. Die Melodie des Bowie (1947 - 2016) Songs klingt im Inneren des Betrachters an und weckt Assoziationen von Einsamkeit und Melancholie. Mit der geweckten Emotionalität erhält das Objekt auch eine menschliche Facette. Die Einsamkeit des „Egoisten“, der nur um sich selbst kreist, wird greifbar.

Das zweite Objekt *Der Egg-o-ist – gestrandet* („is anybody out there?“) spinnt den Stoff weiter. Auf Erden angekommen, hat sich die anmutige Form nun zu einem Kreisel verdichtet. Es ähnelt einem holländischen Mühlradkragen aus dem Barock, denn die Kartons wurden fächerartig ineinandergeschoben. Die nie beachteten Außenkanten der Kartons werden durch die Stapelung und damit einhergehende Verdichtung der Form zu einem ästhetischen Erlebnis. Wohl kaum jemand traut Alltagsgegenständen diese innewohnende ästhetische und erzählerische Kraft zu. Die spielerische Anmutung der neuen Form und ihre teilweise noch erkennbare Funktion aus dem früheren Alltag eröffnen dem Betrachter ein vielfältiges Assoziationsspektrum und bringen ihn zum Staunen. Erst fern vom Alltäglichen können sie ihr Potential als Utopie von Form und Inhalt entfalten, die ihren Platz in der Ding- und Gedankenwelt der Menschen einfordern.

Aber nicht nur im Atelier geht der Künstler der Frage nach, welches Potential in den Artefakten des Alltags steckt. Sie ist auch im Alltag virulent, wie die Wandobjekte *Erweiterte Realitäten – Localizer* („...nur spielen!“) Nr. 1-3 zeigen. Die schmalen, hochformatigen Schwarz-weiß Fotografien zeigen die Begegnung zwischen einem schwebenden Betontrichter und einer Satellitenschüssel auf einem Häuserdach in den Bergen. Die malerische und zeichnerische Bearbeitung durch den Künstler lassen den Trichter wie eine Schaltzentrale erscheinen, denn er ist umgeben von kreisenden Orbits und Liniengefügen, die aussehen, als würde er Signale an die Satellitenschüssel auf dem Dach senden und empfangen. Vor dem Hintergrund der zunehmenden Überwachung mit versteckt angebrachten Kameras im öffentlichen Raum, trifft die Poesie der Kunst hier auf eine aktuelle Diskussion in der Gesellschaft.

In Blumes Objekten vereint sich der Freigeist des Bricoleurs, der im spielerischen Experiment neue Möglichkeiten aufspürt und mit präziser Ingenieurskunst das Spielerische ernsthaft umsetzt. Jedes Stück bekommt seinen Platz und seine Aufgabe in der neuen Konstruktion, die in einer uns bis dato unbekannt Welt ihre Aufgabe hat. Um die Poesie der Objekte zu erfahren, sind die Titel unverzichtbar. Sie sind zwar mehr Wortspiel oder Fragment als Benennung, aber sie produzieren in dieser Offenheit innere Bilder, Klänge und Vorstellungen beim Betrachter, die im kollektiven Bildgedächtnis gespeichert sind, wie z.B. der Bowie Song. Damit aktiviert Blume ein dichtes Gewebe von vielschichtigen Assoziationen beim Betrachter, die dessen Gedankenwelt für seine Objekte öffnen können und den Boden für neue Erfahrungen mit seiner Kunst bereiten.